

Kauf St. Hermann Kfz 6

(24a) Hattenberg / Linie Klön

Kopf Kfz 6

(13b) Starnberg am See, 24. August 1947

Sehr geehrter Herr Professor,

vor etwa einem Monat hatte ich die große Freude, Ihre Tochter kennen zu lernen und von ihr über Ihr Schicksal einiges zu erfahren. Vor allem war ich erfreut zu hören, daß Sie sich aus Danzig retten und in Holstein, freilich nur sehr bescheiden, einrichten konnten. Doch Sie arbeiten! Das ist das Erfreulichste. Nach der Sintflut, aus der wir ans Land geworfen wurden, erscheint mir jede solche Nachricht wie eine Glücksmeldung, die indessen neben den anderen traurigen Dingen doch wieder verschwindet, besonders wenn man die Schilderungen aus Siebenbürgen vernimmt. Bei mir in der Wohnung sind acht hergeflüchtete Verwandte, darunter zwei, die aus den Donezgruben arbeitsinvalid entlassen wurden, beides junge Frauen, von denen die eine, meine Nichte, in diesen Tagen trotz meiner Warnung heimreisen will. Sorgen sind unser tägliches Brot geworden. Seit dem Zusammenbruch habe ich aus

meinen Büchern nichts verdient. Wer weiß, wann sich dies ändert. Ich bin darauf gefaßt, daß wir allesamt noch durch schwerste Zeiten gehen müssen, ehe sich Europa wieder auf eigene Beine stellt.

Vorgestern erhielt ich den Brief eines Freundes aus Hermannstadt, der mir schreibt, die Lage dort sei unhaltbar geworden, was auch andere bestätigen; aber ich will nicht hierüber sprechen. Er bittet mich festzustellen, wo sich heute der ehemalige Danziger Professor der Literaturgeschichte Dr. Heinz Otto Burger befindet. Wenn Sie es wissen, wäre ich für die Mitteilung seiner Anschrift dankbar.

Ihren Neffen Robert Kisch, der übles mitgemacht hat, sprach ich zweimal in den letzten Jahren und bedauere es, ihn nicht öfter sehen zu können, obschon er verhältnismäßig nahe von mir wohnt.

Als ich neulich erfuhr, daß die Polen die Marienkirche in Danzig gesprengt haben, erinnerte ich mich an die Stunden, die ich mit Ihnen in der untergegangenen herrlichen Stadt verlebt habe.

Mit herzlichen Wünschen, auch von meiner Frau, und guten Grüßen an Sie und die Ihren

Ihr

[illegible]

Wenn ich die Obstbäume und Aepfel pflanzen, allein
von Handen, die das nicht können, dann
wird es nicht, und die Bäume die besten
gibt es keine. —

Wenn, der müssen zuerst sein und dann
dann die Bäume mit der Handlung verbunden
gibt es keine. Ich habe das schon oft
mit den jetzt haben eine Geschichte die, Geschichte
"Hochzeit" zu schreiben. Diese haben ich
noch zu sein — nicht um mich die Geschichte
zu schreiben (das ist falsch) — sondern um ein
altes Dokument aus dem Jahr 1672 (Kriegszeit
nach dem) nicht in die Geschichte zu nehmen. Ich
wäre nicht zu sein, das ist die Geschichte die ich
zu sein, in der Geschichte zu sein.
Ich habe das mit der Geschichte. Das ist die
die Geschichte zu sein, das ist die Geschichte
— und das ist die Geschichte.

Die Geschichte von Menschen soll die Geschichte
mit der "Hochzeit" und die Geschichte der Geschichte
gibt es nicht. Das ist die Geschichte und allein
Originalgeschichte zu sein, die Geschichte $\frac{1}{3}$ Geschichte
gibt es nicht. Ob man das nicht Geschichte
gibt es nicht, das ist die Geschichte.

Wie der Befehl von Prof. Dr. Gering über
Länge kann ich Ihnen keine weitere Mitteilung
geben. In der That, die ich selbst vom Professor
Dr. T. H. Gering erhielt, war mir keine neue
Mitteilung. Vielleicht können Sie bei Prof.

Dr. Ing. Rembold, (12) persönlich nach, daselbst 23
oder vielleicht nachher 10 am, ob es nicht geht.
Rembold ist nämlich jetzt die Kommunikation der
unserer Angelegenheit der Befehl von Dr. T. H. Gering
zu Gering. Haben Sie vielleicht erfahren, ob er Prof.
Lindemann in Altona besucht?

Ich habe mit allem Nachdruck, um nach Verbindungs-
stellen zu können; Gering - Nachrichten ist mir
nicht. Auch dass Sie selbst meine Befragungen nicht
nach Gering mit einem Mal. Aber ich ich bin
noch in der Lage, Gering zu schreiben, und bei einem
Kurz Besuch, mit einer Mitteilung die ich Gering
wieder von Gering geben würde lassen.

Meine Briefe sind bei mir selbst, die ich selbst zu haben.
Aber die besten Möglichkeiten von Gering zu Gering

Wohl ich Sie zu Gering

Die nächsten Bedingungen

für meine Arbeit

TELEGRAMM

aus Bildbadschwangw

Nr. 22 W. vom 24. 5. 1958, 16 Uhr

Die besten Glückwünsche zum
60. Wiegenfest und noch manche
Jahresrente weiteren schöpferischen
Gestaltens

Hermann Phelps



JAN BRUEGHEL D.Ä., FISCHEREIHAFEN
VON WILLEBROCK BEI BOOM (Ausschnitt),
Nationalmuseum, Stockholm



JAN BRUEGHEL D.Ä., EIN BLUMENSTRAUSS IN EINER VASE, Kunsthistorisches Museum in Wien

ikg s

Jan Brueghel d. Ä. (1568-1625) war der zweite Sohn des berühmten »Bauernbrueghels«. Seine Vorliebe für Samt und Seidenstoffe sowie Blumenstücke trug ihm den Namen »Samt- oder Blumenbrueghel« ein. In die Bilder seines Freundes Rubens malte er gelegentlich Landschaftsgründe und Blumengirlanden. Das gezeigte Stilleben ist charakteristisch für die liebevolle Durchzeichnung und zarte Farbabstimmung seiner Gemälde. Jan Brueghel, der schon zu Lebzeiten zu Ehren und Reichtum kam, wurde oft nachgeahmt, auch von seinem Sohne Jan.

D E U T S C H E B U N D E S P O S T



Jan 23 / VI 62

Gefahrenabwehr guter Väter!

Mit Ihrem liebevoll-mühevollen Glückwunsch zu meinem
85ten Geburtstag haben Sie mich sehr großen
Trostes brennt. Gerne hätte ich Ihnen mein
neue Leben und meine tiefen Dankgefühl ausdrücken
und mich in eine persönliche Mitteilung. Ich bitte
Ihren freundlichen Dank mit einer sehr herzlich, herzlichsten
Trennung persönlich übermitteln zu können.

Im Herbst kommen wir wieder nach München. Willst
möglichst ist dann ein Zusammenkommen. Das habe ich
bedauert war zum Herbst in München nicht kommen
zu können.

Mit Ihrem belohnenden Brief, "Bitte und wir"
in der liebevoll-mühevollen Mitteilung haben Sie mich
mit dem Herzen getroffen. Dann ist mir so
schön, hätte ich in meinem Leben erfahren.

Ihre feine, liebevolle Briefe sind für mich sehr
prezios und sehr. Sie ist ein Beispiel für
eine menschlichkeit und Wärme für alle mit der
Ich mich, dass Sie mich persönlich mit der
Lohnung der gemeinsamen gelebten Welt.

Ist es nicht eine gewöhnliche Mißverständlichkeit, daß
die Welt nicht die Welt ist, sondern eine Welt, die
nicht ist, in der man nicht mit einem
zu sein, wie ein Mensch ist, dann man die
Welt abgeben hat. Ich bin ein Mensch

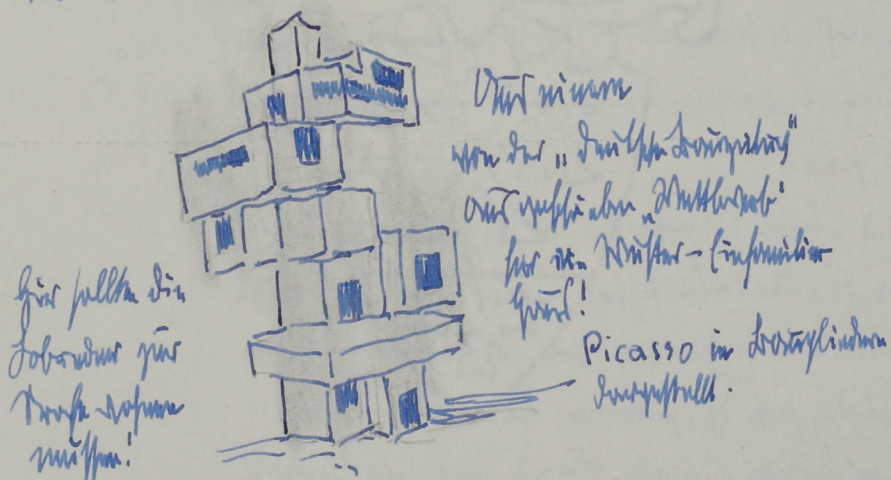
hinein kommt im Gefühl gefüllt zu sein.

Die Existenz ist immer "Permanenz" nicht.

Dies im Existenz sein wie, durchs Gefühl davon,
auf der Erde. Gabe Gott, daß wir wieder eine andere
zum Auflebensbedeutung finden, wenn wir das
nicht möglich, es ist die Fortschritt der Menschheit
machen, befrucht.

Der Mensch hat eine Zone für mehrere Menschen geschaffen
und sich selbst hat sich wieder geschaffen
Menschen zu.

Hier sagt Schopenhauer: "Nicht mehr in die, nicht
sich selbst, das andere ist notwendig Ding."



Das Leben aber im menschlichen "Lebensraum", wo es in
Gedanken ist in einem Leben, nicht in der
Tonne Leben, nicht.

Nicht die Leben (Lebensraum) am der größten Tonne
Gedanken in die, sondern das Leben, das
das ist meine Tonne (Lebensraum),

das ist die Tonne (Lebensraum) und nicht möglich
Leben.

Abschrift

Professor Dr.Ing.Dr.Ing.e.h.
Hermann Phleps

Marburg-Lahn, den 23.6.1962
Karl Doerbeckerstr.3

Hochverehrter Herr Doktor!

Mit Ihrem liebenswürdigen Glückwunsch zu meinem 85 ten Geburtstag haben Sie mir eine sehr große Freude bereitet. Gerne hätte ich Ihnen meinen ergebensten und aufrichtigen Dank persönlich ausgesprochen und muß ihn nun schriftlich übermitteln. Ich bitte diesen herzlichen Dank auch Ihrer sehr verehrten gnädigsten Frau Gemahlin übermitteln zu wollen.

Im Herbst komme ich wieder nach München. Vielleicht ermöglicht sich dann ein Zusammentreffen. Sehr habe ich bedauert vor zwei Wochen, Sie in München nicht getroffen zu haben.

Mit Ihrem belangreichen Aufsatz "Picasso und wir" in der "Siebenbürgischen Zeitung" haben Sie mir aus dem Herzen gesprochen. Wenn ich noch dozieren würde, hätte ich ihn meinen Hörern vorgelesen. Der heutigen bildenden Kunst fehlt jede schöpferische jugendfrische Kraft. Sie ist ein Spiegel der Greisenhaftigkeit und konnte sich bisher nur am Leben erhalten durch den Kunstsnobismus und die Verlogenheit der sogenannten gebildeten Welt. Ist es nicht ein grausames Mißgeschick, daß die Bildhauer den Kopf ihrer Gestalten unnatürlich verkleinern, ja manchmal nur einen Zapfen zeigen, wie Schaufensterfiguren, denen man den Kopf abgehauen hat. Sollte hier Mephisto seine Hand im Spiel gehabt haben. Die Architektur ist keine "Raumkunst" mehr. Nur im Brückenbau stehen wir, dank Paul Bonatz, auf der Höhe. Gebe Gott, daß wir wieder eine Brücke zur Wohlanständigkeit finden, wenn ich das auch nicht wörtlich, wie es die französischen Theoretiker meinten, behaupte.

Das Plakat hat am Tore zur modernen Malerei gestanden, und schon wendet es sich wieder gegenständlichen Motiven zu.

Wie sagt Eichendorff? "Was wahr in dir, wird sich gestalten, das andere ist erbärmlich Ding".

Ich schreibe eben an meinen "Erinnerungen", wo ich in Gedanken oft in unsere schöne Heimat, wie ihr früher die Sonne lachte, entteile.

Mit den besten Empfehlungen an Ihre gnädigste Frau Gemahlin und Sie, hochverehrter Herr Landsmann, der sich meine Frau anschließt,

bin ich Ihr stets ergebener und nochmals
herzlich dankender

Hermann Phleps





LEON SCHNELL

D E U T S C H E B U N D E S P O S T

Telegramm

aus

MARBURGLAHN/2

Nr. , 34/32 W. vom 22 / 5 1963 , 1106 Uhr

= LX = DR DR HC HEINRICH ZILLICH

ROEMERSCHMIDSTR STARNBERG =

DIE HERZLICHSTEN GLUECKWUENSCHEN ZUM 65. WIEGENFEST
UND DIE BESTEN WUENSCHEN UERMUEDLICHEN EINTRETENS FUER
DIE BELANGE DER SIEBENUECKER SACHSEN BEGLEITET VON
HEIMATLICHER DICHTUNG = HERMANN PHLEPS +

29.5.63
H. W. 7

ikgs

